

# «Wir müssen den Fischkonsum einschränken»

*Einmal im Monat Fisch auf dem Teller ist das Maximum gemäss Billo Heinzpeter Studer. Der Tierschützer setzt sich seit Jahren für das Fischwohl ein. Interview: Stéphanie Erni*

**Herr Studer, Sie engagieren sich seit Jahrzehnten im Bereich Nachhaltigkeit, Fairtrade und Tierschutz. Wie sind Sie auf den Fisch gekommen?**

**BILLO HEINZPETER STUDER:** Wir hatten als Kinder bei unseren Eltern immer wieder wegen einem Haustier gebettelt. Schliesslich brachten sie aus dem Einkaufszentrum ein Aquarium mit drei Goldfischen nach Hause nach dem Motto: die machen weder Lärm noch Dreck. Da aber niemand in der Familie eine Ahnung von Fischen hat-

© Irmy Algotter



*Billo Heinzpeter Studer  
Der Verein fair-fish wurde von Billo Heinzpeter Studer im Jahr 2000 gegründet, um Tierschutz, Nachhaltigkeit und fairen Handel in Fischzucht und Fischerei zu fördern. Im Jahr 2010 gründete Studer den Dachverband fair-fish international, welcher 2013 das Forschungsprojekt FishEthoBase startete, das mit verschiedenen Partnern zusammenarbeitet. [www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch), [www.fishethobase.net](http://www.fishethobase.net)*

te, gingen sie kläglich ein. Meine Schuld trag ich noch heute ab.

**Ein Angler sagte mir einmal, Fische hätten keine Lobby, weil sie kein Fell haben und deshalb nicht süss sind. Hat das was?**

**BHS:** Fische leben in einem uns fremden Element und haben keine Mimik. Aber süsse Fische gibt es, sonst wären weder der Film mit Nemo noch das Kinderbuch mit dem Regenbogenfisch erfolgreich.

**Der überhöhte Fleischkonsum ist in der Schweiz und in Europa zunehmend ein Thema. Ist das gut oder schlecht für die Fische?**

**BHS:** Gut für die Fischbestände ist es, wenn wir maximal einmal im Monat Fisch essen. Und möglichst wenig Fleisch, weil dessen Produktion viel Umwelt verbraucht und nicht zuletzt die Gewässer belastet.

**Gibt es also Hoffnung für den Fischbestand in unseren Gewässern?**

**BHS:** Ja, wenn endlich mit Rücksicht gefischt wird. Zuerst aber müssen sich die Bestände ganz erholen, und bis dahin müssen wir den Konsum einschränken.

**Wem sollen die Konsumenten glauben, wenn sogar Labels wie das MSC (für nachhaltige Fischerei) in der Kritik stehen?**

**BHS:** Besser als Glauben ist skeptisches Vertrauen. Niemand weiss in allen Bereichen Bescheid, darum sind Labels eine Entscheidungshilfe. Damit diese sich keine faulen Kompromisse erlauben können, braucht es kundige Kritiker, ak-

tuell etwa die Allianz von über siebzig Organisationen weltweit, darunter fair-fish, die dem MSC auf die Finger klopfen.

**fair-fish hat ab 2004 im Senegal auch ein eigenes Projekt umgesetzt. Wie kam es dazu?**

**BHS:** Dank dem Kontakt mit der Entwicklungsorganisation EcoSolidar, die sich damals vor Ort engagierte. Zusammen mit handwerklichen Fischern entwickelten wir die bisher einzigen Richtlinien für fair gefangenen und gehandelten Fisch. D. h. zum Tierschutz kamen Nachhaltigkeit und Fairtrade dazu, auch zum Schutz der ansässigen Fischer und ihrer Familien. Leider zog der Handel in Europa nicht mit, darum kann man faire Fische noch nicht kaufen.

**Sie sind auch Autor. Wann schreiben Sie und wann schreiten Sie zur Tat?**

**BHS:** Zum Schreiben komme ich noch immer selten. Derzeit nimmt mich das internationale «FishEthoBase»-Projekt fast ganz in Anspruch. Für diese Fisch-Ethologie-Datenbank wird alles auffindbare ethologische Wissen über Fische in der Wildnis und in Gefangenschaft gesammelt, systematisiert und frei zugänglich gemacht. Das mit dem Ziel, das Fischwohl in der Aquakultur zu verbessern und tierschädigende Praktiken vermeiden zu helfen.

**Was hat Sie ins italienische Monfalcone gezogen, wo Sie derzeit leben?**

Ich hab mir nach der Pensionierung den Bubentraum vom Leben am Meer erfüllt, bin aber jeden Monat noch ein paar Tage im Land.